

Zeitschrift:	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band:	23 (1931)
Heft:	11
Rubrik:	Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vernunft gebietet, dass die Arbeiterschaft die Vorlage als erste Etappe annimmt und dass sie in den industriellen Kantonen ohne Verzug den Kampf um die zweite Etappe, die kantonale Ergänzungsversicherung, aufnimmt.

Wirtschaft.

Die Konjunktur im dritten Vierteljahr 1931.

Die Kreditkrise, deren Entstehung im letzten Vierteljahrsbericht skizziert wurde, hat sich in den letzten Monaten noch verschärft. Damit wird auch die allgemeine Lage der Weltwirtschaft noch mehr verschlechtert. Ausserdem kommt in den nächsten Monaten noch der saisonmässige Abstieg der Konjunkturkurve dazu, so dass an eine Besserung vorläufig nicht zu denken ist. Die Schweiz behauptet immerhin ihre im Verhältnis zu den andern Industriestaaten günstige Lage.

Zur Kreditkrise: Das Abkommen über die «Stillhaltung» der kurzfristigen Auslandskapitalien in Deutschland hatte besonders England stark betroffen. Da nach dem Stand vom Juli ein Viertel der kurzfristigen deutschen Auslandsverpflichtungen an England geschuldet wurden, so geriet selbst dieses bisher bedeutendste Finanzzentrum der Welt in Schwierigkeiten. Es stellte nicht die Zahlungen ein wie Deutschland, hob jedoch die Goldeinlösungspflicht der Notenbank auf. Die Folge war, dass das englische Pfund sich rasch um etwa 20 Prozent entwertete, vorübergehend sogar bis zu 30 Prozent. Das Gleiche geschah mit den Währungen der skandinavischen und einer Reihe von andern Ländern. Zeitweise richtete sich die Panik sogar gegen den Dollar. Verschont von dem allgemeinen Zusammenbruch des Vertrauens blieben sozusagen nur der französische und der Schweizer Franken. Die schweizerische Währung ist laut Ausweis der Nationalbank vom 23. Oktober zu über 150 Prozent mit Gold gedeckt. Doch auch unser Land blieb nicht ganz verschont von dieser Kreditkrise. Der Zusammenbruch der Banque de Genève, der auf langjährige Bilanzfälschungen und andere Beträgereien zurückzuführen ist, veranlasste das Publikum zu Abhebungen bei verschiedenen Banken. Davon wurde vor allem die Genfer Grossbank Comptoir d'Escompte, betroffen, so dass unter gleichzeitiger Fusion mit einer Finanzierungsgesellschaft, der Union financière, eine Kapitalabschreibung nötig wurde; und unter Beteiligung der andern Grossbanken erfolgte die Gründung der Schweizerischen Diskontbank. Der «Run» auf die Volksbank konnte gestoppt werden. Doch wird dieses Institut vermutlich durch die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft und eventuell noch andere Sanierungsmassnahmen das Vertrauen des Publikums wieder herstellen müssen.

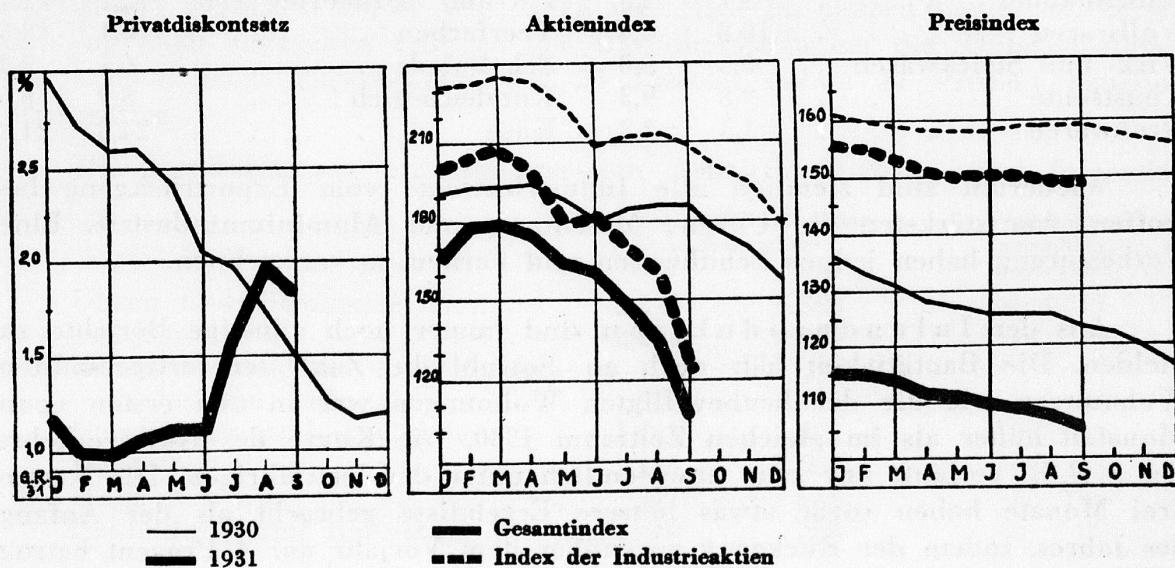
Es ist ganz klar, dass diese schweren Störungen der Kreditbeziehungen auch ihre Schatten werfen auf die Produktion. Der vom deutschen Institut für Konjunkturforschung errechnete Index der industriellen Weltproduktion, der die 10 wichtigsten Länder mit etwa 77 Prozent der industriellen Weltproduktion umfasst, sank im Juli 1931 auf 82,7 (1928 = 100), nachdem er im Juli 1929 den Höchststand von 112,1 erreicht hatte. Innert zwei Jahren hat sich also die Warenerzeugung der Welt um 26 Prozent vermindert. Das ist wohl das vernichtendste Urteil über die kapitalistische Wirtschaft: Trotzdem die Produktions möglichkeit um 30—40 Prozent höher ist als vor dem Krieg, beträgt die tatsächliche Produktion heute nur 10—12 Prozent mehr.

Zwei Drittel der Produktionsvermehrung, die im letzten Jahrzehnt eingetreten ist, sind infolge der Krise wieder verloren gegangen. Besserungstendenzen sind nach dem Urteil des Berliner Institutes nirgends sichtbar.

Nun zur Lage in der Schweiz: Der kurzfristige Kapitalmarkt ist natürlich durch die eben erwähnten Erscheinungen am meisten in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Bankinstitute suchen möglichst viel Mittel flüssig zu halten, um allen Anforderungen entsprechen zu können. Und ausserdem hat wohl das Publikum bedeutende Beträge thesauriert, worauf die hohe Banknotenzirkulation schliessen lässt; diese war bis zum Mai dieses Jahres unter der Milliarde geblieben und ist im September und Oktober auf über 1400 Millionen angestiegen. Die Ansammlung von Bargeld und andern flüssigen Mitteln verursacht selbtsverständlich der Wirtschaft beträchtliche Kosten. Doch sie wird nicht verschwinden, solange nicht die Vertrauenskrise überwunden ist. Diese Thesaurierung vermochte auch, trotzdem der Kapitalüberfluss eigentlich andauert, eine Verknappung am Kapitalmarkt zu bewirken. Und die Kurve des Privatdiskonts schnellte von einem auf nahezu zwei Prozent hinauf. Doch die Schweiz bleibt das Land mit dem billigsten Zins. Die meisten andern Staaten sahen sich gezwungen, den offiziellen Diskontsatz (Zinsfuss, der beim Ankauf von Wechseln berechnet wird) zu erhöhen, Frankreich auf $2\frac{1}{2}$, Neuyork auf $3\frac{1}{2}$, England auf 6 Prozent. Die Schweiz hat gegenwärtig mit 2 Prozent den niedrigsten Satz. Auf dem langfristigen Kapitalmarkt hat sich die Kreditverteuerung fast nicht ausgewirkt. Vorübergehend sind allerdings die Kurse der schweizerischen Obligationen, auch der Staatspapiere, um 10 und mehr Prozent gesunken. Das ist auf ausländische Verkäufe zurückzuführen und bedeutet noch keine Tendenzveränderung des inländischen Kapitalmarktes.

Die Aktienkurse sind weiter gefallen. Im September erfolgten geradezu panikartige Kursstürze. Der Gesamtindex (100 = Nominalwert) stand Ende September auf 106, gegen 134 im August, 148 im Juli und 179 im März. Der Index der Industrieaktien sank auf 133, nachdem er im Juni noch auf 180 und im März auf 207 gestanden hatte. Viele der heutigen Kurse entsprechen dem inneren Wert der betreffenden Unternehmungen nicht mehr. Sie entstehen dadurch, dass viele Aktienbesitzer um jeden Preis ihre Wertpapiere liquidieren müssen, während fast keine Käufer auftreten.

Auch das Preisniveau konnte sich dem Einfluss der Vertrauenskrise nicht entziehen. Die Grosshandelspreise sind nach einer Verlangsamung der rückläufigen Bewegung erneut in rascheres Rutschen gekommen. Der schweizerische Index erreichte im September einen neuen Tiefpunkt mit 106,3 (Juni



1914 = 100) gegenüber 110,4 im Juni dieses Jahres. Der Rückgang seit September 1930 beträgt 17 Punkte, seit Januar 1931 9 Punkte. Wieder sind es hauptsächlich die Rohstoffpreise, die am stärksten nachgeben.

Der Lebenskostenindex hat sich durch den Preisfall im Grosshandel nur unwesentlich in seiner Ruhe stören lassen. Einen einzigen Punkt beträgt der Rückgang während der letzten fünf Monate. Ob die Unternehmer damit ihren Lohnabbau begründen wollen? Wir führen hier den Index für die einzelnen Warenguppen an:

Juni 1914 = 100.

1931	Nahrungs-mittel	Brenn- und Leuchtstoffe	Bekleidung	Miete	Totalindex
Januar	148	131	155	185	156
März	144	130	155	185	153
Juni	141	127	145	187	150
Juli	140	126	145	187	150
August	139	126	145	187	149
September	139	126	145	187	149

Der Außenhandel weist folgende Zahlen aus:

	Einfuhr		1930	Ausfuhr		Differenz
	1930	1931		Differenz	1930	
1. Quartal	640,6	547,7	— 92,9	462,4	362,7	— 99,7
2. »	645,5	561,1	— 84,4	461,3	347,1	— 114,2
3. »	700,5	552,7	— 147,8	412,3	326,3	— 86,0

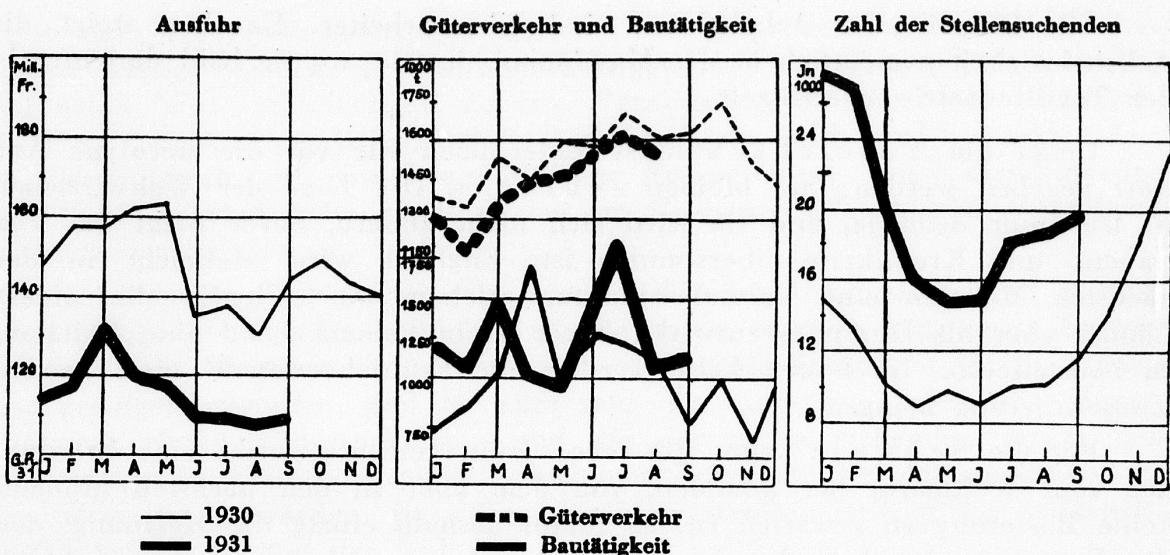
Die Einfuhr hat sich somit wesentlich stärker vermindert als im ersten Halbjahr und erstmals auch stärker als die Ausfuhr. Der Export vermochte sich seit Juni auf dem allerdings sehr tiefen Niveau von ungefähr 110 Millionen pro Monat zu halten. Gegenüber dem Vorjahr beträgt die Abnahme auch im 3. Quartal noch 21 Prozent.

Die Ausfuhr der einzelnen Industriezweige betrug im 3. Vierteljahr in Millionen Franken:

	1930	1931		1930	1931
Baumwollgarne . . .	8,6	6,0	Schuhwaren	8,7	9,5
Baumwollgewebe . . .	13,7	10,1	Aluminium und -waren	11,7	5,5
Stickereien	16,9	14,6	Maschinen	52,4	36,6
Schappe	5,2	2,8	Uhren	45,3	31,0
Seidenstoffe	35,1	26,7	Instrumente u. Apparate	16,6	11,8
Seidenbänder	3,4	2,8	Parfüm, Drogeriewaren	12,2	11,4
Wollwaren	10,8	8,4	Teerfarben	16,1	18,6
Wirk- und Strickwaren .	6,5	5,0	Schokolade	6,5	5,3
Kunstseide	9,8	9,3	Kondensmilch	8,9	6,6
Strohwaren	3,5	2,2	Käse	24,8	21,2

Wiederum sind ziemlich alle Industriezweige vom Exportrückgang betroffen. Am stärksten die Uhren-, Maschinen- und Aluminiumindustrie. Eine Verbesserung haben jedoch Schuhwaren und Farben zu verzeichnen.

Aus der Inlandproduktion sind immer noch günstige Berichte zu melden. Die Bautätigkeit hält noch an. Sowohl die Zahl der fertigerstellten Wohnungen wie die der baubewilligten Wohnungen war in den ersten neun Monaten höher als im gleichen Zeitraum 1930. Die Kurve des Güterverkehrs der S.B.B. verläuft nur ganz unwesentlich unter der letztjährigen. Die letzten drei Monate haben sogar etwas bessere Ergebnisse gebracht als der Anfang des Jahres, indem der Rückgang gegenüber dem Vorjahr nur 4 Prozent betrug



(vorher 8 Prozent). Der Personenverkehr ist etwas stärker zurückgegangen. Dagegen sprechen andere Zahlen (Betriebsergebnisse von Post- und Telephon, Postcheckumsätze, Giroverkehr der Nationalbank) dafür, dass die Geschäftstätigkeit im Inland kaum nachgelassen hat.

Die Arbeitslosenkurve stieg im Juli steil an (infolge einer vollständigeren Erfassung der Stellensuchenden), um dafür im August und September einen wesentlich flachern Aufstieg zu nehmen als im Vorjahr. Die einzelnen Monatsergebnisse lauten:

Ende	1929	Zahl der Stellensuchenden		Veränderung gegenüber 1930
		1930	1931	
Januar	16,284	14,846	27,316	+ 12,470
Juni	4,399	9,002	14,433	+ 5,431
Juli	4,801	10,161	17,975	+ 7,814
August	4,611	10,351	18,506	+ 8,155
September	5,197	11,613	19,789	+ 8,176

Obwohl die Mehrbelastung gegenüber dem September 1930 8000 beträgt und gegenüber den Jahren 1928/29 noch wesentlich mehr, muss festgestellt werden, dass der schweizerische Arbeitsmarkt noch relativ günstig dasteht. Die Teilarbeitslosigkeit hat freilich ebenfalls zugenommen. Nach der Statistik der Arbeitslosenkassen betrug sie im August 12 Prozent oder 42,900 Kassenmitglieder. Wenn auch angenommen werden kann, dass der grösste Teil der Teilarbeitslosen versichert ist, so wird doch ihre Zahl im ganzen Lande mit 60,000 nicht zu hoch angegeben sein. In der Uhrenindustrie hat die Teilarbeitslosigkeit wieder etwas zugenommen auf 56 Prozent neben 17 Prozent gänzlich Arbeitslosen.

Die Berufsgruppen mit den grössten Arbeitslosenziffern sind folgende:

	Zahl der Stellensuchenden Ende September		Veränderung gegenüber Sept. 1930
	1930	1931	
Uhren und Bijouterie	2,321	6,598	+ 4,277
Textilindustrie	2,224	2,265	+ 41
Metall-, Maschinen- und elektrotechnische Industrie	982	1,992	+ 1,010
Handlanger und Taglöhner	1,043	1,672	+ 629
Baugewerbe	1,436	1,689	+ 253
Holz und Glas	373	545	+ 172
Bekleidung und Reinigung	220	308	+ 88

Ein Drittel aller Arbeitslosen sind Uhrenarbeiter. Daneben steigt die Arbeitslosigkeit namentlich in der Maschinenindustrie, wo sie bald diejenige in der Textilindustrie überflügelt.

Ueber die Aussichten muss leider nach wie vor die stereotype Antwort gegeben werden: Sie bleiben schlecht. Die Lage der Weltwirtschaft ist trostloser denn je, und sie wird sich nicht ändern, bevor nicht die Vertrauens- und Kreditkrise überwunden ist. England wird vielleicht in den nächsten Monaten eine Valutakonjunktur erleben, was sich für die andern Länder aber als Dumping auswirkt. Sonst ist in keinem Land eine Belebung zu konstatieren. Im besten Falle werden die Frühjahrsmonate eine gewisse Konsolidierung bringen.

Für die Schweiz kann, wie schon früher erklärt wurde, eine Erholung nur vom Weltmarkt her kommen, von dem aber in den nächsten Monaten keine Besserung zu erwarten ist. Es bleibt deshalb einzig die Hoffnung, dass die Festigkeit des Inlandmarktes möglichst lange nicht zermürbt wird, vor allem auch nicht durch Lohnabbau. Denn sie kann neben einigen andern Faktoren (billiges Kapital, vorangehende Hochkonjunktur, was Reservenbildung ermöglichte) dazu beitragen, dass der Schweiz ihre gegenwärtige Vorzugsstellung in der Weltwirtschaft in einem gewissen Umfang erhalten bleibt.

Preisbildung von Kaffee und Wein in der Schweiz.

Man kann sich fragen, ob Kaffee und Wein nun gerade die wichtigsten Untersuchungsobjekte für die Eidgenössische Preisbildungskommission darstellen.¹ Wir glauben, dass andere Artikel noch vorher hätten an die Reihe kommen müssen. Vor allem Fett, Teigwaren, dann auch gewisse Markenartikel (z. B. Konserven, Suppenwürfel), vielleicht auch Obst und Gemüse, die volkswirtschaftlich und für den Einzelhaushalt von sehr grosser Bedeutung sind, die allerdings für die Preisanalyse grosse Schwierigkeiten bieten.

Der Kaffee spielt natürlich im Gesamtbudget unseres Volkes eine bedeutende Rolle. Die Untersuchung der Preisbildungskommission behandelt zunächst eingehend die Preisbeeinflussung im wichtigsten Produktionsgebiet, die «Kaffeeverteidigung» (Defesa) in Brasilien. Im Zwischenhandel werden gewisse Preisbindungen durch Grossimporteure (wie die Schweiz. Einkaufsgesellschaft «Union» der Detaillisten) sowie stillschweigende Preisabmachungen im Detailhandel festgestellt. Von noch grösserer Bedeutung ist jedoch die «Preismeinung» der Konsumenten, die gerade beim Kaffee zu der sonderbaren Erscheinung führt, dass die teureren Waren bevorzugt werden, weil man eine bessere Qualität zu erhalten glaubt. Dabei kauft das Publikum «nicht Waren, sondern Preise». Der Abschnitt über die psychologischen Preisbildungsfaktoren ist ausserordentlich interessant und lehrreich; hoffentlich werden diese Beobachtungen durch weitere Untersuchungen bei andern Waren ergänzt.

Der Bericht über den Wein befasst sich ausführlich auch mit den Produktionskosten. Es werden Preisbindungen festgestellt durch die Richt-

¹ Ueber die Preisbildung des Kaffees in der Schweiz. Veröffentlichung Nr. 6 der Preisbildungskommission des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes. *Produktionskosten und Preisbildung des Weines in der Schweiz.* Veröffentlichung Nr. 7 der Preisbildungskommission des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes. Erschienen als Sonderhefte 10 und 11 der «Wirtschaftlichen und Sozialstatistischen Mitteilungen», herausgegeben vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement. Bern. 1931.

preise der Weinproduzenten und durch die Richtpreise des Weinhändlerverbandes. Ferner werden im Gastwirtschaftsgewerbe von den regionalen oder kantonalen Wirtevereinigungen gewisse Vereinbarungen über die Ausschankpreise aufgestellt. Eigentliche Kartelle bestehen nicht, doch wird bemerkt, « dass die Preisbildung auf Grund einheitlicher Preismeinung eine kartellmässige Preisabrede speziell beim Weinvertrieb im Gastwirtschaftsgewerbe weitgehend zu ersetzen vermag. »

Die neueren Untersuchungen der Preisbildungskommission sind wesentlich umfangreicher und gründlicher als die zuerst erschienenen; auch ihr wissenschaftlicher Wert hat sich erhöht. Dagegen ist die Lesbarkeit für den Laien eher geringer geworden, und es wäre sehr zu wünschen, wenn die Hauptergebnisse dieser Untersuchungen und die daraus zu ziehenden praktischen Folgerungen in kleinen populär gehaltenen Schriften der Allgemeinheit zugänglich gemacht würden. Es wäre das ein wertvoller Beitrag zur volkswirtschaftlichen Erziehung des Volkes.

Arbeiterbewegung.

Die schweizerischen Arbeitnehmerorganisationen.

In der Gewerkschaftsstatistik, die dem Juliheft der «Gewerkschaftlichen Rundschau» beigegeben war, sind alle näheren Angaben über die dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände enthalten. Wir möchten im folgenden auch einen Vergleich anstellen mit den andern Spaltenorganisationen und Arbeitnehmerverbänden, die ausserhalb des Gewerkschaftsbundes stehen. Alle Zahlen beziehen sich auf Jahresende.

Dem Schweiz. Gewerkschaftsbund sind angeschlossen:

	Zahl der Mitglieder 1929	Zahl der Mitglieder 1930	In Prozent 1930
Schweiz. Metall- und Uhrenarbeiterverband . . .	57,850	61,126	31,5
Schweiz. Eisenbahnerverband	36,129	37,235	19,3
Bau- und Holzarbeiterverband der Schweiz . . .	32,816	32,353	16,6
Schweiz. Verband des Personals öffentl. Dienste	13,789	16,140	8,4
Verband der Handels-, Transport- und Lebensmit-			
telarbeiter der Schweiz	13,967	15,627	8,0
Verband schweiz. Post-, Telephon- u. Telegraphen-			
angestellter	8,422	8,707	4,5
Schweiz. Textilarbeiterverband	8,337	8,350	4,3
Schweiz. Typographenbund	6,158	6,372	3,4
Schweiz. Textilheimarbeiterverband	2,118	1,962	1,0
Schweiz. Stickereipersonalverband	1,691	1,574	0,8
Schweiz. Buchbinderverband	1,365	1,485	0,7
Verband der Bekleidungs- u. Ausrüstungsindustrie-			
arbeiter der Schweiz	2,321	1,468	0,7
Schweiz. Lithographenbund	1,363	1,455	0,7
Zahntechniker (1930 Fusion mit V.P.O.D.) . . .	166	—	—
Schweiz. Hutarbeiterverband	159	187	0,1
Total	186,651	194,041	100,0